



SICHERHEIT IM BETRIEB

BRANDSCHUTZ ORGANISIEREN – ARBEITSSICHERHEIT GARANTIEREN!

TOP-THEMA

MEHR SICHERHEIT DURCH FRÜH- ERKENNUNG

Lesen Sie, wie Sie mit Rauchansaug-
systemen wertvolle Zeit durch
frühzeitige Detektion gewinnen. **S. 3**

GUT GEPLANT – DOCH WIE KLAPPT ES IM ERNSTFALL?

So machen Sie Ihr Notfall- und
Krisenmanagement mit Key Perfor-
mance Indicators messbar. **S. 6**

CHECKLISTE FÜR MEHR SICHERHEIT IN DER LACKIERUNG

So beherrschen Sie Brand- und
Explosionsrisiken durch Lacke und
Lösungsmittel sicher. **S. 9**



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit

DAS EXPERTENTEAM



Oliver Kienzler

Fachplaner für vorbeugenden Brandschutz, Dozent, Autor und externer Brandschutzbeauftragter



Sven Rost

Selbstständiger Brandschutzbeauftragter in den unterschiedlichsten Branchen und nebenbei Dozent und Ausbilder im Brandschutzbereich

Sommermodus an, Brandschutz aus?

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn im Juli die Temperaturen steigen und die Vorfreude auf den Sommerurlaub da ist, gerät eine Sache oftmals in den Hintergrund: Auch das Risiko für Brände wächst spürbar. Hitze, eine intensive Nutzung technischer Geräte und der Umgang mit entzündlichen Stoffen bringen zusätzliche Gefahren mit sich, insbesondere in gewerblichen Bereichen. Ob in Lackierbetrieben oder beim Einsatz mobiler Energiequellen: Viele Risiken bleiben im Alltag unsichtbar – bis es zu spät ist. Gerade in den Sommermonaten zeigt sich, wie wichtig ein funktionierender und vorausschauender Brandschutz ist. In dieser Ausgabe möchte ich einige blinde Flecken beleuchten, die im Arbeitsalltag oft übersehen werden.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen Ihrer neuen Ausgabe!

Beste Grüße

Sven Rost

ALLES INKLUSIVE



Onlinebereich

Nutzen Sie über 500 Checklisten, Muster und Vorlagen unter: www.safetyxperts.de/login



Spezialreports & Facharchiv

Möchten Sie in ein Thema tiefer eintauchen, finden Sie praktische E-Books und Arbeitshilfen.



Fragen an die Xperten

Stellen Sie Ihre individuellen Fragen zum Brandschutz gerne über das Kontaktformular auf safetyxperts.de/login



Videos & Webinare

Im Onlinebereich finden Sie unter „Videos“ und „Veranstaltungen“ praktische Inhalte für Ihre Brandschutzschulungen und Unterweisungen.





Begehung – und wieder fündig geworden: Feuerlöscher mit Risiko

Feuerlöscher gelten als erste Verteidigungslinie im Brandfall. Sie hängen gut sichtbar in Fluren, Werkhallen und öffentlichen Gebäuden und vermitteln ein Gefühl der Sicherheit. Doch was geschieht, wenn genau diese Geräte nicht einsatzbereit sind? Immer wieder zeigt sich bei Prüfungen, dass Feuerlöscher erhebliche Mängel aufweisen oder sogar vollständig funktionsuntüchtig sind. Ein Risiko, das im Ernstfall schwerwiegende Folgen haben kann.

Die Ursachen für das Nichtbestehen der Prüfung sind vielfältig. Häufig liegen sie in veralteten Löschmitteln, beschädigten Druckbehältern oder defekten Auslösemechanismen. Auch fehlender Druck im Inneren des Geräts kann dazu führen, dass im Brandfall kein Löschmittel austritt. Besonders problematisch ist, dass diese Mängel äußerlich oft nicht sofort erkennbar sind. Ein scheinbar intakter Feuerlöscher kann im entscheidenden Moment vollständig versagen.



Löschmittel nicht aktuell – Löscher durchgefallen!

Die Gefahren im Brandfall sind entsprechend groß. Ein defekter Feuerlöscher verzögert die Brandbekämpfung und kann dazu führen, dass ein zunächst kleiner Brand außer Kontrolle gerät. Wertvolle Minuten gehen verloren, in denen sich Flammen ausbreiten und Rauch entwickelt. Neben Sachschäden steigt auch das Risiko für Menschen erheblich, insbesondere in Gebäuden mit vielen Personen oder eingeschränkten Fluchtmöglichkeiten.

Umso wichtiger ist der richtige Umgang mit fehlerhaften Geräten. Feuerlöscher, die eine Prüfung nicht bestehen, müssen umgehend ausgetauscht oder fachgerecht instand gesetzt werden. Defekte Geräte sollten klar gekennzeichnet und aus dem Einsatzbereich entfernt werden, um Verwechslungen zu vermeiden. Die Wartung muss ausschließlich durch zertifizierte Fachbetriebe erfolgen, die die Geräte prüfen, reparieren oder ordnungsgemäß entsorgen können.

Auch aus versicherungstechnischer Sicht spielen geprüfte Feuerlöscher eine wichtige Rolle. Feuerversicherungen setzen voraus, dass brandschutztechnische Einrichtungen regelmäßig gewartet und funktionsfähig sind. Werden diese Pflichten vernachlässigt, kann dies im Schadensfall zu erheblichen Problemen führen. Versicherer können Leistungen kürzen oder im Extremfall vollständig verweigern, wenn nachgewiesen wird, dass ungeprüfte oder defekte Feuerlöscher zum Ausmaß des Schadens beigetragen haben.



Fazit

Feuerlöscher sind nur wirksam, wenn sie regelmäßig geprüft und instand gehalten werden. Defekte Geräte stellen ein erhebliches Risiko dar. Regelmäßige Wartung, fachgerechte Instandsetzung und bewusste Kontrolle sorgen dafür, dass im Ernstfall schnelle Hilfe möglich ist. (SR)

Rauchansaugsysteme: Rohre für mehr Sicherheit

Brände gehören zu den größten Gefahren in Gebäuden und technischen Anlagen. Oft entscheidet der Faktor Zeit darüber, ob ein entstehendes Feuer schnell unter Kontrolle gebracht werden kann oder sich zu einer Katastrophe entwickelt. Genau hier setzen Rauchansaugsysteme an, die als hochsensible Frühwarnsysteme im Brandschutz gelten. Sie detektieren selbst kleinste Rauchpartikel in einer sehr frühen Phase und ermöglichen damit ein schnelles Eingreifen. Durch ihre besondere Funktionsweise unterscheiden sie sich grundlegend von klassischen Rauchmeldern und finden zunehmend Anwendung in anspruchsvollen Einsatzbereichen.

Im Gegensatz zu herkömmlichen Punktmeldern, die darauf warten, dass Rauch durch natürliche Luftbewegungen zum Sensor gelangt, arbeiten Rauchansaugsysteme aktiv. Ein Rohrnetz durchzieht den zu überwachenden Bereich und entnimmt kontinuierlich Luftproben über kleine Ansaugöffnungen. Diese Proben werden zu einer zentralen Detektionseinheit geleitet, in der sie analysiert werden. Modernste Sensoren, häufig auf Basis von Laser- oder

Streulichttechnologie, erkennen selbst geringste Partikelkonzentrationen.

Dadurch sind Rauchansaugsysteme in der Lage, Brände bereits in ihrer Entstehungsphase zu identifizieren, oft noch bevor sichtbarer Rauch entsteht oder ein Geruch wahrnehmbar ist. Dadurch verkürzt sich die Zeit bis zur Alarmierung erheblich und eine schnellere Einleitung von Gegenmaßnahmen wird möglich.

Fortsetzung auf Seite 4



Frühwarnsystem für sensible Bereiche

Aufgrund ihrer hohen Sensibilität werden Rauchansaugsysteme vor allem in Rechenzentren, Museen, Archiven und Bibliotheken eingesetzt. Sie erkennen selbst kleinste Rauchentwicklungen frühzeitig und helfen, Betriebsunterbrechungen, wirtschaftliche Schäden sowie den Verlust wertvoller Kulturgüter zu vermeiden. In diesen Bereichen ist eine besonders frühe Detektion unverzichtbar.

Ein weiteres wichtiges Anwendungsfeld sind industrielle Anlagen. Produktionsprozesse mit hohen Temperaturen, Maschinen oder chemischen Stoffen bergen ein erhöhtes Brandrisiko. Gleichzeitig können Staub oder Dämpfe die Funktion klassischer Rauchmelder beeinträchtigen. Rauchansaugsysteme bieten hier den Vorteil, dass sie an die spezifischen Umgebungsbedingungen angepasst werden können. Filter und intelligente Auswertungsalgorithmen helfen dabei, zwischen normalen Partikeln und tatsächlichen Brandindikatoren zu unterscheiden.

Rauchansaugsysteme kommen auch dort zum Einsatz, wo klassische Systeme nur eingeschränkt funktionieren, etwa in Kühl- und Reinräumen. Ein entscheidender Vorteil ist, dass die Detektionseinheit außerhalb sensibler Bereiche installiert werden kann und lediglich Luftproben entnommen werden. Auch schwer zugängliche oder gefährliche Bereiche profitieren, da Wartungsarbeiten zentral durchgeführt werden können.

Vorteile in großen Gebäuden

Auch in großen und komplexen Gebäuden spielen Rauchansaugsysteme ihre Stärken aus. In Logistikzentren, Lagerhallen, Tunneln oder Flughäfen stoßen herkömmliche Rauchmelder aufgrund hoher Decken oder starker Luftbewegungen oft an ihre Grenzen. Durch die aktive Luftprobenentnahme ermöglichen Rauchansaugsysteme eine zuverlässige und gleichmäßige Überwachung.

Planung entscheidet über die Wirksamkeit

Trotz ihrer Vorteile bringen Rauchansaugsysteme Herausforderungen mit sich. Eine der größten ist die Planung und Auslegung. Die Rohrleitungen müssen so dimensioniert und angeordnet sein, dass alle relevanten Bereiche zuverlässig überwacht werden. Dabei sind Raumgröße, Luftströmungen und potenzielle Brandquellen zu berücksichtigen. Planungsfehler können dazu führen, dass Rauch zu spät erkannt oder Bereiche unzureichend überwacht werden.

Die Installation ist insbesondere in Bestandsgebäuden zudem aufwendig. Das nachträgliche Verlegen der Rohrsysteme erfordert oft bauliche Anpassungen und zusätzliche Kosten. In Neubauten lässt sich das System leichter integrieren. Der Installationsaufwand bleibt jedoch höher als bei klassischen Rauchmeldern.

Früherkennung mit Herausforderungen

Ein weiterer kritischer Punkt ist die hohe Empfindlichkeit selbst. Sie ist zwar die größte Stärke der Systeme, kann aber auch zu Fehlalarmen führen. Staub, Nebel, Dampf oder andere Partikel können unter Umständen als Rauch interpretiert werden. Um dies zu vermeiden, ist eine sorgfältige Einstellung der Empfindlichkeit notwendig. Moderne Systeme bieten zwar verschiedene Alarm-

stufen und differenzierte Auswertungen, dennoch bleibt eine regelmäßige Wartung unerlässlich. Ansaugöffnungen können verstopfen, Filter verschmutzen und Sensoren an Genauigkeit verlieren. Ohne Pflege kann die Zuverlässigkeit des Systems beeinträchtigt werden.

Neben technischen Aspekten spielen wirtschaftliche Überlegungen eine wichtige Rolle. Rauchansaugsysteme sind in der Anschaffung teurer als konventionelle Melder. Auch Wartung und Betrieb verursachen laufende Kosten. Dennoch kann sich die Investition lohnen, insbesondere in Bereichen mit hohem Schutzbedarf. Die frühzeitige Erkennung eines Brandes kann Schäden erheblich reduzieren und im besten Fall vollständig verhindern. In vielen Fällen überwiegen daher die langfristigen Vorteile gegenüber den anfänglichen Kosten.



Rauchansaugsystem: komplexes System für maximale Sicherheit.

Wirksam nur im Gesamtsystem

Ein entscheidender Erfolgsfaktor ist die Einbindung in ein ganzheitliches Brandschutzkonzept. In Kombination mit Sprinkler-, Gaslösch- und Alarmierungssystemen entsteht ein abgestimmtes Sicherheitsnetz. Die frühzeitige Detektion ermöglicht schnelle Gegenmaßnahmen und minimiert die Auswirkungen eines Brandes.

In der Praxis hängt die Wirksamkeit stark von der fachgerechten Umsetzung ab. Planung, Installation und Wartung müssen sorgfältig erfolgen, um die volle Leistungsfähigkeit auszuschöpfen. Betreiber sind daher auf erfahrene Fachunternehmen angewiesen. Gleichzeitig gewinnen digitale Technologien zur kontinuierlichen Überwachung und Auswertung der Systemdaten an Bedeutung, sodass potenzielle Probleme früh erkannt und behoben werden können.

Rauchansaugsysteme bieten damit eine leistungsfähige Lösung im modernen Brandschutz.



Fazit

Rauchansaugsysteme eignen sich überall dort, wo bereits kleinste Brandentwicklungen schwerwiegende Folgen haben können. Ihr höherer Kosten- und Wartungsaufwand wird durch die frühe Branderkennung und hohe Zuverlässigkeit ausgeglichen. Richtig eingesetzt, schützen sie Menschen, Sachwerte und Betriebsabläufe und sind ein wichtiger Bestandteil moderner Brandschutzkonzepte. (SR)



Wenn die Gefahr in Kanistern lagert

Brennbare Flüssigkeiten sind im Alltag und in der Industrie unverzichtbar. Stoffe wie Benzin, Alkohol oder Lösungsmittel werden häufig eingesetzt, bergen jedoch ein erhebliches Gefahrenpotenzial. Unsachgemäße Lagerung oder Handhabung kann schnell zu Bränden oder Explosionen mit schwerwiegenden Folgen für Menschen, Gebäude und Umwelt führen.

Die zentrale Gefahr brennbarer Flüssigkeiten liegt in ihren Dämpfen. Diese sind häufig leichter entzündlich als die Flüssigkeit selbst und können sich bereits bei niedrigen Temperaturen mit der Umgebungsluft zu einem explosiven Gemisch verbinden. Ein Funke, eine heiße Oberfläche oder eine statische Entladung reichen dann aus, um eine Verpuffung oder einen Brand auszulösen.

Die richtige Lagerung ist entscheidend. Brennbare Flüssigkeiten sind in zugelassenen, dicht verschlossenen Behältern aufzubewahren. Zusätzlichen Schutz bieten Sicherheitsschränke, die im Brandfall die Brandausbreitung verzögern. Zudem sollten Lagerbereiche gut belüftet und frei von Zündquellen sein.

Auch die Lagermenge ist entscheidend. Für viele Bereiche gelten Höchstmengen für brennbare Flüssigkeiten, um das Risiko im Brandfall zu begrenzen. Ebenso wichtig sind eine eindeutige Kennzeichnung von Behältern und Lagerbereichen, damit im Notfall schnell die richtigen Maßnahmen eingeleitet werden können.



Würden Sie es anders lösen?

Neben der Lagerung ist auch der sichere Umgang entscheidend. Beim Umfüllen oder Transport können brennbare Dämpfe freigesetzt werden, weshalb geeignete Schutzmaßnahmen erforderlich sind. Dazu zählen insbesondere Erdungssysteme zur Vermeidung elektrostatischer Aufladung sowie eine geeignete persönliche Schutzausrüstung.



Fazit

Brennbare Flüssigkeiten sind unverzichtbar, erfordern jedoch ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein. Durch eine sachgerechte Lagerung, klare Sicherheitsvorkehrungen und einen geschulten Umgang können Sie das Risiko erheblich reduzieren. (SR)

DIN EN 3: Wofür benötigen wir sie?

Die DIN EN 3 regelt die grundlegenden Anforderungen, die Kennzeichnung und Prüfverfahren für tragbare Feuerlöscher. Sie legt unter anderem die Bauart, Löschleistung sowie die einheitliche Kennzeichnung durch Piktogramme fest. Zudem definiert sie Prüfdruck, Sicherheitsanforderungen und Einsatzbereiche. Ziel der Norm ist es, die Funktionalität und Vergleichbarkeit von Feuerlöschern europaweit sicherzustellen und somit die Wirksamkeit im Brandschutz zu erhöhen. (SR)

Energiereserven mit Risiko: Powerbanks im gewerblichen Einsatz

Powerbanks sind in vielen Branchen unverzichtbar. Ob auf Baustellen, bei Events oder im Außendienst – sie sorgen für die mobile Energieversorgung und erhöhen die Flexibilität. Gleichzeitig bergen sie jedoch ein nicht zu unterschätzendes Brandrisiko.

Der kritische Punkt liegt in der verbauten Lithium-Ionen-Technologie. Diese ermöglicht hohe Leistung auf kleinem Raum, reagiert jedoch empfindlich auf Beschädigungen, Hitze oder unsachgemäßes Laden. Kommt es zu einem Defekt, können sich die Zellen stark erhitzen und im schlimmsten Fall selbst entzünden. Dieser Prozess führt häufig zu schnell entstehenden und schwer zu löschenden Bränden.

Im gewerblichen Umfeld erhöht sich das Risiko zusätzlich. Powerbanks werden transportiert, gelagert und oft parallel geladen. Mechanische Einwirkungen oder ungeeignete Lagerbedingungen können Schäden verursachen, die äußerlich zunächst nicht erkennbar sind.



Unabhängigkeit mit Tücken!

Nur geprüfte Geräte verwenden

Ein weiteres Risiko geht von minderwertigen Produkten aus. Günstige oder nicht geprüfte Powerbanks verfügen oft nicht über ausreichende Schutzmechanismen. Unternehmen sollten daher ausschließlich zertifizierte Geräte einsetzen. Zudem sollten Powerbanks fern von brennbaren Materialien geladen und regelmäßig auf Beschädigungen überprüft werden. Powerbanks erleichtern den Arbeitsalltag erheblich, erfordern jedoch einen sicheren Umgang.

Mit geprüfter Technik, geeigneten Schutzmaßnahmen und geschulten Mitarbeitern lässt sich das Brandrisiko deutlich reduzieren. (SR)

Wie Sie Ihr Notfall- und Krisenmanagement mit Key Performance Indicators messbar machen

Gesetzliche Vorgaben, steigende Anforderungen aus Zertifizierungen sowie wachsende Bedrohungslagen wie Naturkatastrophen oder Cyberangriffe erfordern eine systematische und vor allem messbare Vorgehensweise beim Notfall- und Krisenmanagement. Genau hier kommen Key Performance Indicators ins Spiel. Lesen Sie nachfolgend, wie Sie mithilfe dieser Schlüsselkennzahlen die Wirksamkeit von Maßnahmen in Ihrem Betrieb bewerten und weiterentwickeln können.

Viele Unternehmen erkennen zwar die Bedeutung eines funktionierenden Notfall- und Krisenmanagements, doch ohne objektive Messgrößen bleiben Bewertungen häufig subjektiv oder abhängig von Einzelwahrnehmungen.

Was sind Key Performance Indicators?

Key Performance Indicators (KPIs) sind Schlüsselkennzahlen, die die notwendige Transparenz schaffen und belastbare Entscheidungsgrundlagen liefern, um Prozesse zu optimieren, Verantwortlichkeiten zu stärken und Ressourcen zielgerichtet einzusetzen. Eine messbare Struktur unterstützt Sie zudem dabei, Risiken frühzeitig zu erkennen und präventiv gegenzusteuern.

Die Auswahl geeigneter KPIs hängt von den individuellen Anforderungen für Ihr Unternehmen ab. In der Praxis haben sich jedoch die folgenden Indikatoren als besonders wirkungsvoll erwiesen.

Alarmierung und Reaktionsfähigkeit

1. Die **Alarmierungszeit** ist die Zeit zwischen dem Auftreten des Ereignisses und dem Auslösen der Alarmierung.

Beispiel KPI:

„Die Alarmierung erfolgt im Durchschnitt innerhalb von 3 Minuten nach Ereignismeldung.“

2. Mit der **Erreichbarkeitsquote** definieren Sie den Anteil der Mitarbeiter, die im Ernstfall erreichbar sind.

Beispiel KPI:

„Mindestens 85 % der Schlüsselpersonen werden innerhalb von 5 Minuten erreicht.“

3. **Reaktionszeit der Ersthelfer**

Beispiel KPI:

„Ein Ersthelfer ist im Durchschnitt innerhalb von 4 Minuten vor Ort.“

4. Eine **vollständige personelle Besetzung des Krisenstabs** mit erforderlichen Funktionen kann eine effektive und schnelle Krisenbewältigung rund um die Uhr sicherstellen.

Beispiel KPI:

„Der Krisenstab tritt während der Bürozeiten innerhalb von 10 Minuten, außerhalb der Bürozeiten innerhalb von X Minuten nach Einberufung entweder physisch oder virtuell/hybrid zusammen.“

5. **Verfügbarkeit notwendiger Ressourcen** während einer Krise, wie beispielsweise relevanter Technologien oder kritischer Infrastruktur

Beispiel KPI:

„Mindestens 80 % der notwendigen Ressourcen können jederzeit innerhalb von 60 Minuten bereitgestellt werden.“



Bewerten Sie die Wirksamkeit von Maßnahmen, um sie weiterentwickeln zu können.

Übungen und Schulungen

1. **Regelmäßige Krisenübungen** tragen zur Verbesserung der Krisenbereitschaft bei. Die Häufigkeit und Qualität solcher Übungen können als KPI dienen.

Beispiel KPI:

„Wir führen mindestens 2 Krisenübungen pro Jahr in unterschiedlichster Intensität und Ausprägung durch.“

2. **Erfüllungsgrad der Übungsziele**

Beispiel KPI:

„80 % der geplanten Maßnahmen wurden in der letzten Krisenübung korrekt umgesetzt.“

3. **Schulungen der Krisenorganisation**

Beispiel KPI:

„Jedes Mitglied des Krisenstabs sollte mindestens alle 2 Jahre an einer Schulung zum Notfall- und Krisenmanagement teilnehmen.“



Mein Tipp

Achten Sie darauf, dass die Themenschwerpunkte und Referenten bei den Übungen und Schulungen variieren, damit ein breites Spektrum an möglichen Ereignissen abgedeckt wird.

Prävention

1. **Anzahl gemeldeter Beinaheunfälle**

Beispiel KPI:

„Die Meldungen von Beinaheunfällen steigen von 3 auf 7 Fälle pro Quartal.“

2. **Umsetzungsquote präventiver Maßnahmen**

Beispiel KPI:

„75 % der im Arbeitsschutzrundgang identifizierten Maßnahmen wurden innerhalb von 30 Tagen umgesetzt.“



Dokumentation und Planpflege

1. Aktualisierungsquote der Notfallpläne

Beispiel KPI:

„Alle Notfallpläne wurden innerhalb der letzten 12 Monate aktualisiert.“

2. Vollständigkeit von Notfallkontaktdaten

Beispiel KPI:

„100 % der Notfallkontakte wurden bestätigt und auf Aktualität geprüft.“

Krisenkommunikation

Die Zuverlässigkeit der Krisenkommunikation zeigt, ob über interne und externe Kanäle rechtzeitig richtig kommuniziert wird.

1. Zeit bis zur Erstinformation der Mitarbeiter

Beispiel KPI:

„95 % der Mitarbeiter werden im Schnitt innerhalb von 30 Minuten über kritische Störungen informiert.“

2. Fehlerquote bei der internen Kommunikation

Beispiel KPI:

„Keine widersprüchlichen Meldungen während der letzten Krisenübung.“

3. Zeit bis zur Medienreaktion und Kommunikationsintervalle

Beispiel KPI:

„Spätestens 15 Minuten nach dem Zusammentreffen des Krisenstabs wird ein erstes Statement nach außen kommuniziert, weitere erfolgen stündlich.“

Wiederanlauf und Betriebsfähigkeit

1. Die Dauer der Krisenbewältigung gibt Aufschluss darüber, wie effizient die ergriffenen Maßnahmen sind.

Beispiel KPI:

„Die anfängliche Chaosphase wird spätestens 45 Minuten nach Einsatzbeginn überwunden. Spätestens nach 120 Minuten ist ein stabiler Stabsbetrieb etabliert, regelmäßige Pausen

sind definiert, Ablösungen geplant, und eine Vorausschau-Planung für die nächsten 24 bis 72 Stunden ist dokumentiert.“

2. Wiederherstellungszeit kritischer Prozesse

Beispiel KPI:

„Die IT ist nach einem Stromausfall durchschnittlich nach 45 Minuten wieder verfügbar.“

3. Produktionsunterbrechungsdauer

Beispiel KPI:

„Die durchschnittliche Dauer des Stillstands pro Störung beträgt 22 Minuten.“

Nachbereitung

1. Ein messbares Beispiel wäre, innerhalb von 10 Tagen einen Termin für eine ausführliche Nachbesprechung anzusetzen.

2. Zudem könnten die Optimierung des gesamten Notfall- und Krisenmanagementsystems sowie die Behebung festgestellter Mängel messbar gestaltet werden:

- Maßnahmen mit hoher Priorität sofort angehen,
- Punkte mit mittlerer Priorität innerhalb von 8 Wochen,
- solche mit niedriger Priorität sollten spätestens 6 Monate später abgeschlossen sein.

3. Nach der Bewältigung einer Krise ist es wichtig zu messen, wie sich die Moral und die Zufriedenheit der Mitarbeiter entwickelt haben. Dies trägt dazu bei, das Vertrauen und die Resilienz der Belegschaft zu stärken.

4. Auch die Kundenzufriedenheit ließe sich messen.



Fazit

KPIs machen Notfall- und Krisenmanagement im Arbeitsschutz mess-, vergleich- und steuerbar. Sie helfen, Schwachstellen frühzeitig zu erkennen sowie den Nutzen des Notfall- und Krisenmanagements – auch gegenüber der Geschäftsleitung – nachvollziehbar darzustellen und nachhaltig zu steigern. (RK)

KPI	Zielwert	Aktueller Wert	Status
Alarmierungszeit	innerhalb von 3 Minuten nach Ereigniseintritt	6 Minuten	rot
Reaktionszeit der Ersthelfer	innerhalb von 4 Minuten	4 Minuten	grün
Reaktionszeit des Krisenstabs	innerhalb von 10 Minuten	8 Minuten	grün
Kommunikationsintervalle	alle 30 Minuten	alle 40 Minuten	rot
Tonalität der Berichterstattung	80 % positiv/neutral	75 % positiv/neutral	gelb
Missverständnisse im Krisenstab	keine	2 Missverständnisse	rot
Anzahl der Krisenübungen pro Jahr	mindestens 2 Übungen	1 Übung	gelb
...			

Sämtliche KPIs lassen sich in einer Tabelle mithilfe eines Ampelsystems erfassen (beispielhafte Darstellung).



Betriebliche Gesundheitsförderung für ältere Beschäftigte: Angebot und Nutzung

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, verlängerter Erwerbsbiografien und des zunehmenden Fachkräftemangels gewinnen Investitionen in die Gesundheit von Beschäftigten immer mehr an Bedeutung. Erhebungen im Rahmen der Studie „lidA – leben in der Arbeit“ zeigen, welchen Beitrag betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) und speziell digitale Angebote leisten können, um ältere Beschäftigte länger im Erwerbsleben zu halten. Hier sind die wichtigsten Erkenntnisse.

Das von der BARMER Krankenkasse geförderte Forschungsprojekt der Bergischen Universität Wuppertal lief von Juli 2020 bis September 2025. Befragt wurden knapp 9.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte.

Das sind die wichtigsten Fakten

- Nur 47 % erhalten mindestens ein BGF-Angebot; davon nutzt es knapp die Hälfte.
- Besonders selten bekommen Frauen, Beschäftigte über 60 Jahre, Personen mit Migrationsgeschichte sowie Menschen mit schlechter Gesundheit ein Angebot offeriert.
- Auch körperlich Tätige, Teilzeitbeschäftigte und geringer Qualifizierte erhalten seltener Angebote.
- In bestimmten Branchen wie Handel, Gastronomie, Verkehr, Sicherheit und Reinigung gibt es besonders wenig BGF.
- Große Unternehmen bieten deutlich häufiger BGF-Maßnahmen an als kleine.
- Männer, Beschäftigte mit hoher körperlicher Belastung, in Großbetrieben sowie in den Berufssektoren Handel, Verkehr und Logistik beanspruchen besonders selten BGF.
- Zeit- und Terminknappheit sind die größten Nutzungshindernisse, vor allem bei Arbeit im Schichtdienst und in Teilzeit.
- Männer, Ältere und Raucher sind weniger motiviert, zukünftig mehr für die Gesundheit zu tun.
- Zwei Drittel der Befragten wären grundsätzlich bereit, sich finanziell an BGF zu beteiligen. Jene, die seltener Gesundheitsformate nutzen, eher nicht.

Gesundheitskultur wirkt

Entscheidend ist weniger das einzelne Angebot als die gelebte Gesundheitskultur im Unternehmen. Darunter verstehen die Forscher alle Werte und Strukturen, die Gesundheit und Wohlbefinden systematisch fördern. In Betrieben mit ausgeprägter Gesundheitskultur sind Beschäftigte eher bereit und besser in der Lage, länger zu arbeiten. Besonders profitieren Mitarbeiter mit gesundheitlichen Einschränkungen. Eine gute Gesundheitskultur hilft, diejenigen mitzunehmen, die sonst nicht erreicht würden.

Digitale Angebote gewinnen an Bedeutung

Bei digitalen BGF-Formaten sehen die Forscher großes Potenzial. Sie sind flexibel, niederschwellig und lassen sich für Beschäftigte mit wenig Zeit gut in den Arbeitsalltag integrieren. Obwohl Ältere häufiger analoge Formate bevorzugen, zeigt sich bereits eine hohe Offenheit gegenüber digitalen Angeboten. Künftig könnten diese eine zentrale Rolle in der Gesundheitsförderung spielen.



Fazit

Betriebliche Gesundheitsförderung ist ein zentraler Hebel zur langfristigen Bindung vor allem älterer Mitarbeiter. Sie ist dann wirksam, wenn sie auf den tatsächlichen Belastungen aufbaut. Indem Sie als Verantwortliche auf gesundheitliche Risiken hinweisen und Handlungsbedarf aufzeigen, sorgen Sie dafür, dass Gesundheitsmaßnahmen zielgerichtet und sinnvoll eingesetzt werden können. Ideal ist ein Mix aus analogen und digitalen Angeboten. (RK)

Gut geschlafen? „VBG-Schlafometer“ verhilft Schichtarbeitern zu gesundem Schlaf

Das „Schlafometer“ der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG) ist ein Online-Selbstcheck für Schichtarbeitende. Anhand von Fragen zu Schlafqualität, Tagesschläfrigkeit und Chronotyp erhalten Nutzer individuelle Tipps für einen erholsameren Schlaf und einen schichtgerechten Tagesablauf.

Mit den Empfehlungen lassen sich die Schlafbedürfnisse besser an den Arbeitsalltag anpassen.



Schlechter Schlaf belastet viele Schichtarbeitende.

Auf der Webseite der VBG finden Sie zudem auch Tipps zur gesundheitsgerechten Gestaltung von Schichtarbeitssystemen. Am besten leiten Sie den Link zum „Schlafometer“ gleich an Ihre Kollegen im Schichtdienst weiter. (RK)



Download-Tipp

Hier geht's zum „Schlafometer“ und den Gestaltungstipps für Schichtarbeitssysteme: kurzlinks.de/ub9v



Wenn der Lack Feuer fängt: Brandschutz im Lackierbetrieb

Lackierbetriebe gehören zu den besonders sensiblen Bereichen im gewerblichen Brandschutz. Ob in der Fahrzeuglackierung, im Handwerk oder in der industriellen Fertigung – überall dort, wo Lacke und Lösungsmittel verarbeitet werden, besteht ein erhöhtes Risiko für Brände und Explosionen. Die Gefahren sind nicht immer sofort sichtbar, können aber im Ernstfall erhebliche Schäden verursachen.

Im Mittelpunkt der Brandgefahr stehen die verwendeten Stoffe. Viele Lacke enthalten leicht entzündliche Lösungsmittel, die beim Auftragen und Trocknen verdampfen. Diese Dämpfe können mit der Umgebungsluft ein explosives Gemisch bilden. Bereits ein elektrischer Funke, heiße Oberflächen oder eine elektrostatische Entladung reichen aus, um einen Brand entstehen zu lassen. Besonders groß ist die Gefahr in geschlossenen Räumen wie Lackierkabinen, da sich hier Dämpfe sammeln können.

Ein zusätzliches Risiko entsteht durch sogenannte Overspray-Ablagerungen. Dabei handelt es sich um feine Lackpartikel, die sich in Filtern, Lüftungskanälen und auf Oberflächen absetzen. Diese Rückstände sind leicht entzündlich und können sich bei unzureichender Reinigung entzünden.

Auch Trocknungsprozesse, bei denen Wärme eingesetzt wird, erhöhen das Risiko, da hohe Temperaturen die Entzündlichkeit weiter steigern.

Brandschutz ist mehr als Technik

Neben den technischen Gefahren spielen auch organisatorische Faktoren eine wichtige Rolle. Eine unzureichende Lüftung, fehlende Wartung oder das Ignorieren einfacher Sicherheitsregeln können das Risiko erheblich verstärken. Ebenso problematisch ist die unsachgemäße Lagerung von Lacken und Lösungsmitteln. Diese müssen stets in geeigneten, dicht verschlossenen Behältern und in dafür vorgesehenen sicher gestalteten Bereichen aufbewahrt werden.

Wirksamer Brandschutz im Lackierbetrieb erfordert ein ganzheitliches Konzept: funktionierende Lüftung, regelmäßige Anlagenreinigung, die konsequente Vermeidung von Zündquellen und geschulte Mitarbeitende. Nur so lassen sich Brand- und Explosionsrisiken wirksam minimieren und sichere Betriebsabläufe gewährleisten. Die folgende Checkliste zeigt, worauf es im Brandschutz von Lackierbetrieben besonders ankommt. (SR)

Checkliste: Brandschutz im Lackierbetrieb

	Ja	Nein	Bemerkungen
Gefährdung / Prüfpunkte			
1. Lagerung von Lacken und Lösemitteln in zugelassenen Sicherheitsschränken	☐	☐	
2. Nur notwendige Tagesmengen im Arbeitsbereich vorhanden	☐	☐	
3. Behälter dicht verschlossen und korrekt gekennzeichnet	☐	☐	
4. Funktionierende Lüftung und Absaugung in Lackierkabinen	☐	☐	
5. Explosionsfähige Dämpfe werden ausreichend abgeführt	☐	☐	
6. Filter und Abluftsysteme regelmäßig gereinigt	☐	☐	
7. Ablagerungen von Lacknebel (Overspray) entfernt	☐	☐	
8. Keine Ansammlung brennbarer Rückstände in Kabinen oder Kanälen	☐	☐	
9. Keine offenen Zündquellen im Arbeitsbereich	☐	☐	
10. Verwendung von explosionsgeschützten Elektrogeräten	☐	☐	
11. Vermeidung elektrostatischer Aufladung (Erdung vorhanden)	☐	☐	
12. Ordnungsgemäße Entsorgung lackgetränkter Lappen	☐	☐	
13. Trocknungsanlagen und Heizsysteme sicher betrieben	☐	☐	
14. Feuerlöscher vorhanden und geprüft	☐	☐	
15. Brandmelde- oder Löschanlagen funktionsfähig	☐	☐	
16. Flucht- und Rettungswege frei und gekennzeichnet	☐	☐	
17. Mitarbeiter im Brand- und Explosionsschutz unterwiesen	☐	☐	
18. Sicherheitsdatenblätter vorhanden	☐	☐	
19. Regelmäßige Wartung aller Anlagen	☐	☐	
20. Notfallplan und Alarmierung bekannt	☐	☐	





„Wie können wir einen sicheren Wiedereinstieg nach der Elternzeit gewährleisten?“

Frage: „Demnächst kehren mehrere unserer Mitarbeiter (männlich und weiblich) aus der Elternzeit zurück an ihren Arbeitsplatz. Mit welchen Maßnahmen können das Unternehmen und insbesondere wir als Sicherheitsbeauftragte ihnen den Wiedereinstieg erleichtern?“

Antwort: Der Wiedereinstieg nach der Elternzeit verläuft für Mitarbeiter sehr unterschiedlich. Während einige nahtlos an ihre frühere Tätigkeit anknüpfen, müssen andere besondere Herausforderungen bewältigen, etwa durch Übermüdung, veränderte Arbeitszeiten oder häufigere Fehlzeiten aufgrund von Krankheiten der Kinder.

Die Rolle der Sicherheitsbeauftragten beim Wiedereinstieg

Bei Rückkehrern sollten Sicherheitsbeauftragte verstärkt aufmerksam sein. Anhaltende Erschöpfung oder Konzentrationsmängel können das Unfallrisiko erhöhen. In solchen Fällen ist ein sensibel geführtes Gespräch sinnvoll, um Belastungen anzusprechen und auf betriebliche Unterstützungsangebote hinzuweisen.

Bei längerer Elternzeit empfiehlt sich zudem eine intensive Einarbeitung, vor allem, wenn sich die jeweiligen Arbeitsbedingungen, die Schutzausrüstung oder die Tätigkeiten verändert haben. Eine zeitnahe Unterweisung nach dem Wiedereinstieg ist dabei essenziell.

Betriebliche Angebote für Eltern

In der Praxis bewährt haben sich u. a.:

- Gespräche zur Klärung von Arbeitszeitmodellen und Aufgaben,
- flexible Arbeitszeit- und Teilzeitangebote,
- Unterstützung für stillende Beschäftigte, einschließlich bezahlter Stillzeiten und geeigneter Räumlichkeiten,
- Umsetzung der Vorgaben des Mutterschutzgesetzes durch eine angepasste Gefährdungsbeurteilung.

Team sensibilisieren

Auch das Team sollte für die Situation junger Eltern sensibilisiert werden. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass Mehrbelastungen für andere Beschäftigte angemessen berücksichtigt werden. Abwertende Kommentare oder stereotype Rollenbilder haben im Betrieb keinen Platz und sollten konsequent unterbunden werden.



Fazit

Der Wiedereinstieg nach der Elternzeit gelingt am besten in einer offenen, wertschätzenden Kommunikationskultur. Sicherheitsbeauftragte können dazu beitragen, Risiken frühzeitig zu erkennen, Gespräche anzustoßen und damit eine sichere, gesunde und faire Arbeitsgestaltung für alle Mitarbeiter zu fördern. (RK)



„Dürfen Ferienjobber im Homeoffice arbeiten?“

Frage: „Um Personalengpässe in den Sommermonaten zu überbrücken, setzen wir gerne Ferienjobber ein. Unsere Mitarbeiter dürfen zeitweise im Homeoffice arbeiten. Ist das für Ferienjobber auch zulässig?“

Antwort: Ein generelles Verbot von Homeoffice für Ferienjobber besteht nicht. Für minderjährige Ferienjobber ergeben sich jedoch aus dem Jugendarbeitsschutzgesetz sowie den allgemeinen Arbeitsschutzvorschriften erhebliche Einschränkungen für die Arbeit im Homeoffice.

Diese Gründe sprechen gegen Homeoffice für Jugendliche

- **Fürsorge- und Betreuungspflicht:** Arbeitgeber sind verpflichtet, Jugendliche während der Arbeit angemessen zu betreuen und zu schützen. Diese Pflicht kann im Homeoffice nicht zuverlässig erfüllt werden. Das Gleiche gilt für die erforderlichen Arbeitsschutzmaßnahmen.
- **Arbeitszeitkontrolle:** Arbeitszeiten müssen dokumentiert und Überstunden vermieden werden. Eine verlässliche und sichere Kontrolle der tatsächlichen Arbeitszeit ist im Homeoffice ohne

klare Regelungen und technische Lösungen nur schwer umsetzbar.

- **Ergonomie:** Die Arbeitsstättenverordnung und weitere Arbeitsschutzregelungen setzen einen ergonomisch und sicher eingerichteten Arbeitsplatz voraus. Diese Standards lassen sich im Homeoffice meist nicht in gleicher Weise wie im Betrieb sicherstellen.



Fazit

Ferienjobs im Homeoffice sind nicht ausdrücklich verboten, können jedoch mit dem Jugendarbeitsschutz kollidieren. Für minderjährige Ferienjobber empfiehlt sich eine Abstimmung mit der Berufsgenossenschaft. Unabhängig vom Arbeitsort muss der Arbeitgeber sichere Arbeitsbedingungen gewährleisten. (RK)



Haben auch Sie eine Frage an unsere Fachexperten? Dann schreiben Sie gerne direkt an redaktion@safetyxperts.de



UNSERE EMPFEHLUNG AN SIE:

KENNEN SIE DAS AUCH?

Die nächste Gefährdungsbeurteilung steht bevor und Sie suchen nach Wegen, Ihre Mitarbeiter zu motivieren ...



Unser persönlicher Tipp an Sie:

Profitieren Sie von „Gefährdungsbeurteilung Plus“ mit vorgefertigten Muster-Gefährdungsbeurteilungen für den direkten Einsatz sowie den wichtigsten Updates zu gesetzlichen Änderungen.



HABEN WIR IHR INTERESSE GEWECKT?

Entdecken Sie mehr in unserem Shop unter <https://bit.ly/46BKu3s> oder scannen Sie einfach den QR-Code.



Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Telefon: 0228/95 50 160 • Fax: 0228/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@safetyxperts.de • Vorstand: Richard Rentrop, Michael Schrader, Bonn • ISSN 2199-2991 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber und redaktioneller Verantwortlicher: Martin Grashoff, Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Produktmanagement: Milena Eilers (ME), Bonn • Autoren: Sven Rost (SR), Rackwitz; Dr. Robert Kaufmann, Bad Neuenahr-Ahrweiler • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck, Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 071/31 16 270 • Telefax: 071/31 40 610 • E-Mail: kundenservice@vnr.ch

vnr.ch • Alle Angaben in „Sicherheit im Betrieb“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden. • © 2026 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau

Bildnachweise: Titelbild: AdobeStock n Grispb; Seite 3: Sven Rost; Seite 4: Sven Rost; Seite 5: Sven Rost; Seite 6: AdobeStock_NaMong Productions; Seite 8: AdobeStock Dan Race

Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier.

Dieser Fachnewsletter richtet sich gleichermaßen an weibliche und männliche Leser. Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise (z. B. Unternehmer, Mitarbeiter) gewählt. Diese schließt stets alle Geschlechterformen mit ein.





Tool-Tipp: Verwalten Sie Ihre Schlüssel digital

Häufige Probleme bei der Verwaltung physischer Zutrittschlüssel sind Schlüsselverlust, fehlende Transparenz über Verfügbarkeiten, fehleranfällige manuelle Listen und unklare Zuständigkeiten bei der Aus- und Rückgabe. Unbefugte Weitergaben können hohe Kosten verursachen. Eine Software zur digitalen Schlüsselverwaltung, wie beispielsweise „GS-Service“ der GreenGate AG löst diese Probleme. Jeder Schlüssel ist mittels Barcode eindeutig erfasst, sein Status ist jederzeit nachvollziehbar. So weiß man z. B., wer zu welchem Zeitpunkt Zugang zu einem sicherheitskritischen Bereich hatte. Aus- und Rückgabe erfolgen mobil per Scan und werden mit Zeitstempel und Person rechtssicher dokumentiert. Das erhöht die Sicherheit und senkt das Risiko teurer Schließungswechsel, besonders bei großen Objektbeständen und dem Einsatz externer Dienstleister. (RK)

 kurzlinks.de/bbpo



**In der nächsten
Ausgabe lesen Sie:**

**Warum fehlende Brandprävention für Betreiber
teuer werden kann**

**Die entscheidenden Fragen für ein erfolgreiches
Audit im Arbeits- und Gesundheitsschutz**

**Sicher durch die Messesaison: Die praktische
Brandschutz-Checkliste für Aussteller**



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit